

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 10 Pf. — 10 Nummern 1 Mark. — 3 Monate 3 Mark. — 6 Monate 6 Mark. — 1 Jahr 12 Mark. — Einmalige Beiträge werden ebenfalls angenommen. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. — Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.

Verleger: Amt Wilsdruff Nr. 206. — Druck: Wilsdruff. — Redaktion: Wilsdruff. — Druck: Wilsdruff. — Redaktion: Wilsdruff.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 119 — 94. Jahrgang — Telegr.-Nr.: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag, den 23. Mai 1935

Die 13 Thesen — der Weg zum Frieden.

Wir Deutschen können auch wirklich nicht eher wieder werden, was wir einst waren, ein einiges, mächtiges und herrliches Volk, bis die meisten von uns in die lebendigste Teilnahme an dem öffentlichen Leben und den großen Angelegenheiten unseres gemeinsamen Vaterlandes hineingerissen sind, bis wir alle ohne Unterschied unseren Willen und Not vor der ganzen Welt anzusprechen wagen.“ (Ernst Moritz Arndt.) Es gibt nichts daran zu zweifeln, daß der Führer in der Diensttagabendstunde dem Willen der deutschen Nation Ausdruck verliehen hat. Es ist also ein vergebliches Bemühen, wenn gebärdigte, verbundene Stimmen in der Welt einen Gegenatz zwischen Führung und Gefolgschaft in der außenpolitischen Linie Deutschlands konstruieren wollen. Durch den Mund seines Führers hat das deutsche Volk als ein geschlossener Block seinen Willen und Not vor der Welt anzusprechen unternommen. Seinen Willen, sein Lebensrecht auf der Grundlage der Freiheit und Gleichberechtigung, der Ehre und Unabhängigkeit zu wahren, und seine Not, an der Neuordnung Europas mitarbeiten zu wollen und immer wieder erkennen zu müssen, daß die anderen diesem ethischen Willen mit Mißtrauen begegnen. Gerade diesen letzten Gedanken sollte man jenseits unserer Grenzen vernahmen, die heisse Sehnsucht der europäischen Mitte nach Frieden und Ruhe, weil es sinnvoller ist, alle Kräfte für den Aufbau unserer durch Versailles aus dem Augen gequenen Welt gemeinsam einzusetzen als neue Möglichkeiten zu schaffen, um in einem neuen Europa dem Chaos und Untergang zu überleben.

Seit Versailles ist die Schaffung einer neuen besseren Ordnung Europas und der Welt die Hauptaufgabe der Diplomaten. Alle Einsichtigen haben erkennen müssen, daß die bisher gepflogenen Methoden diesem Willen nicht zur Verwirklichung haben verhelfen können. In verbündeter Anstrengung haben die Versailles-Mächte an diesen Methoden festgehalten, deren Grundlage das Versailles-Diktat, diese Kriegserklärung an den Frieden, ist. Es ist jedem Sinnsvollen und Einsichtigen klar, daß ein neues Programm auf völlig neuer Grundlage allein die Welt erhaltlich und dauerhaft befrieden kann. Der Führer des deutschen Volkes hat seit seiner Friedensrede vom 17. Mai 1933 immer wieder diesen neuen Weg gewiesen und jetzt noch einmal mit zwingender Logik durch die Wucht der vorgetragenen Tatsachen einen Appell an die Welt gerichtet. In 13 klaren und eindeutigen Thesen hat Adolf Hitler den einzig gangbaren Weg zur Befriedung der Welt aufgezeigt. In offener Bereitschaft hat er befunden, daß Deutschland grundsätzlich bereit ist, an einer internationalen kollektiven Zusammenarbeit teilzunehmen. Aber eine europäische Zusammenarbeit ist niemals denkbar durch Diktate. Die Welt muß erkennen, daß das System von Versailles das stärkste Hindernis für einen Neuaufbau darstellt und nicht die Erfüllung Deutschlands durch die Verhinderung der Weltfreiheit. Ein Gedanke sollte doch alle Sehenden und Denkenden zur Aufgabe der hoffnungslosen Versailles-Position zwingen: Solange Deutschland allein abgerufen war, während die anderen nicht daran dachten, ihre in Versailles übernommenen Verpflichtungen einzulösen, mußte jede Bemühung um Abrüstung illusorisch bleiben. Heute ist ein europäisches Abrüstungsabkommen möglich geworden, nachdem Deutschland sich militärisch wieder verteidigen kann, weil jetzt alle Opfer bringen müssen für den gemeinsamen Frieden. Solange das Herz Europas, Deutschland, wehrlos war, stellte es einen ständigen Unruheherd dar.

Die Magna Charta der deutschen Außenpolitik stellt den stärksten konstruktiven Beitrag zum Wiederaufbau einer durch Versailles zerstörten Welt dar. An der Welt ist es, davon Gebrauch zu machen. Deutschlands Wort ist leuchtend und eindeutig. Mit rücksichtsloser Offenheit hat Adolf Hitler in einem zukunftsweisenden Versuch mit den Methoden einer winkelsüchtigen Diplomatie — Deutschlands unaufgebare Fortberungen und Opferbereitschaft für den Frieden verknüpft. Diese männliche Offenheit und Entschlossenheit ist mehr wert als Pakte und Konferenzen, weil es gilt für die Zukunft und nicht nur Gültigkeit besitzt für augenblickliche Konstellationen. Nicht in Gestalt eines allgemeinen — und dadurch unverbindlichen — menschenbegleitenden Optimismus, sondern in Form eines logischen, konkreten Programms hat der Führer seinen Friedensappell an die Welt gerichtet. „An alle Staatsmänner der Welt ist die große Frage unserer Zeit gerichtet worden. Adolf Hitler hat der Welt den gangbaren Weg gewiesen. An den anderen ist es, diesen Weg zu geben zum Frieden und Wohlstand aller oder in der alten beschränkten Variante, die in Versailles begann, zu verharn, die in den Grund aller führt. Die Welt hat das Wort!“

Englands Antwort auf des Führers Rede

„Im Geiste der Sympathie und Aufrichtigkeit...“

Bedeutende Erklärung Baldwins vor dem Unterhaus.

Die mit Spannung erwartete wehrtechnische Aussprache des englischen Unterhauses wurde am Mittwoch nachmittag vor vollbesetztem Hause eröffnet. Schon vor Beginn der Sitzung fanden die Abgeordneten gruppenweise in den Wandelgängen und erörterten lebhaft die Reichstagsrede des Führers. Die Galerien für die Diplomaten, die Presse und die Zuschauer waren dicht gefüllt. Atemlose Spannung herrschte, als Englands stellvertretender Ministerpräsident, der konservative Parteiführer Baldwin, an das Rednerpult trat.

Baldwins Erklärung dauerte etwa eine Stunde und steigerte sich oft zu großen rhetorischen Höhepunkten. Er machte einen tiefen Eindruck auf die Abgeordneten, daß die Rede durch einen verständlichen und großzügigen Geist gekennzeichnet war, wie er nur selten in den Äußerungen englischer Minister seit dem Weltkrieg zum Ausdruck gekommen ist.

Baldwin erklärte eingangs, daß es ihm gegenwärtig noch nicht möglich sei, die Reichstagsrede des Führers völlig zu beantworten. Jedoch wolle er diese früheste Gelegenheit zu einer Bezugnahme auf diese außerordentliche Erklärung benutzen. Baldwin versicherte in diesem Zusammenhang, daß die Rede des Kanzlers die gründlichste und faireste Prüfung durch die britische Regierung erfahren werde. Anerkannt müsse werden, daß Hitler den deutschen Standpunkt in mehreren Richtungen von größter Bedeutung stärker präzisiert und in einer Reihe von Fragen angedeutet habe, was Deutschland zu tun bereit sei.

Wir sehen diese Erklärungen als sehr bedeutungsvoll an, so fuhr Baldwin fort. Sie verdienen es, von uns allen aufs ernste und schnellste geprüft zu werden. Die britische Regierung wird ihnen sofort ihre ganze Aufmerksamkeit in einem Geiste der Sympathie und der Aufrichtigkeit schenken.

Hitler, so betonte dann Baldwin weiter, hat erklärt, daß Deutschland beabsichtige, die deutschen Luftstreitkräfte auf den Stand der anderen Weltmächte zu begrenzen. Das ist eine Bestätigung der Grundlage, von der die britischen Luftpläne ausgingen. Sehr beachtlich sei nun Hitlers Hinweis darauf, daß die Grenze der Parität nicht nur festgesetzt, sondern durch ein internationales Abkommen auch herabgesetzt werden könnte.

Seit dem englisch-französischen Kommuniqué vom 3. Februar habe sich die englische Regierung bemüht gezeigt, den vorgeschlagenen Luftpakt vorwärts zu bringen. Sie sei in sofortigen Verhandlungen bereit gewesen und habe dies gegenüber Japan, Belgien und Deutschland zum Ausdruck gebracht. Simon habe mit Hitler über eine derartige Konvention in Berlin gesprochen. Was Hitler jetzt gesagt habe, sei um so wertvoller, weil er seine Hoffnung durchblicken lasse, daß der Abschluß eines solchen Paktes durch vereinbarte Begrenzung der Luftkräfte erleichtert werden könne. Darüber hinaus gibt es einen weiteren Punkt, dem die britische Regierung die größte Bedeutung beimeißelt. Es scheint uns, daß der Abschluß eines Luftpaktes mit einer Bemühung zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen die Gefahren von Angriffen aus der Luft verbunden werden könnte.

Und in der Rede Hitlers sind Stellen (beifolgt, die anzudeuten scheinen, daß Hitler diese Ansicht teilt (erneuter Beifall). Wir begrüßen Hitlers Beitrag in dieser Angelegenheit als eine Hilfe für eine allgemeine Regelung, die das Ziel des Londoner Protokolls war.

Wenn ich, so fuhr Baldwin fort, jetzt keine anderen Teile der Erklärung Hitlers berühre, in der er beispielsweise den Beitrag definiert, den Deutschland im Interesse einer größeren Sicherheit in Ost- und Westeuropa zu leisten gewillt ist, so nur deshalb, weil sie mit den Gegenständen nichts unmittelbar zu tun hat, die das Interesse in dieser Unterhausausprache in Anspruch nehmen.

Baldwin ging nun auf die englischen Aufrüstungspläne über,

die er mit einem mit großem Beifall aufgenommenen Appell an Unterhaus und Volk einleitete: „Vermeidet jetzt Panikstimmung! Wir wollen nicht die Fehler der Vergangenheit wiederholen. Jubel festbares Blut ist vergossen worden.“ Baldwin erklärte

weiter, der Schlei, der über den Handlungen der drei autoritären Staaten Europas liege, sei in Deutschland zum Teil gelüftet worden. Man müsse der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Schlei gänzlich gelüftet werde und daß man frei und offen zueinander sprechen könne, was an Rüstungen vorläge. England's Luftaufrüstungsmaßnahmen würden auf die Erklärung Hitlers begründet, daß sein Ziel die Luftparität mit Frankreich sei.

England beabsichtige daher, seine Luftflotte auf 1500 Ikonflugzeuge innerhalb von zwei Jahren zu erhöhen.

Der Luftpakt und die Begrenzung der Aufrüstungen seien, so fuhr Baldwin fort, viel leichter zu erzielen, wenn die drei Länder Deutschland, Frankreich und England vom selben Ausgangspunkt ausgingen, d. h. wenn die Luftparität aller drei Staaten vorhanden sei. Er glaube, daß Hitler das im Auge habe, als er sagte, Deutschland habe sein Bestes getan, um seinen Wunsch zu zeigen, einen unbeschränkten Rüstungswettlauf in der Welt zu vermeiden und seine Aufrüstungen auf die Parität mit den anderen westeuropäischen Mächten zu beschränken, was jedwede die Festlegung eines Höchstmaßes erfordere, das eingehalten Deutschland sich dann verpflichten würde.

Baldwin fuhr dann fort: Er habe für die Unterhausdebatte einen feierlichen Redeschluß in Vorbereitung gehalten. Dieses Manuskript aber habe er, wie er gefühlte, zerissen, weil es sich nach einem Studium der in Berlin gehaltenen Rede als ungeeignet erwiesen habe. Er wolle daher seine Rede in einem anderen Ton enden.

„Ich halte“, so schloß Baldwin, „Ausflug nach Sicht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube, in der Rede, die Dienstagabend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erblicken. Wir alle müssen versuchen, dieses Lichtes habhaft zu werden. Wir müssen einen neuen Entschluß fassen. Ich glaube, daß es uns sogar noch in erster Stunde gelingen werde, aus dieser Welt zu bauen, was für die Menschheit entscheidendes Gutes und furchtbare Leidvermeidung bedeuten würde.“ (Lauter Beifall.)

Nach der Rede Baldwins teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition, Major Atlee, mit, daß seine Partei gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftaufrüstung stimmen werde. Die Beibringschlüsse Baldwins hielten insofern in keiner Beziehung zu den von ihm geschilderten Gefahren, als sie nicht im geringsten dazu ansetzten, diesen Gefahren zu begegnen. Was die Rede Hitlers betreffe, so erhoffte sie gewisse Erklärungen und Vorschläge, die auf die Möglichkeit einer Wiedereröffnung der ganzen Abrüstungsfragen hoffen lassen.

Die arbeiterteilische Opposition wünsche ein baldiges Zusammenreten der Abrüstungskonferenz, um die Vorschläge Hitlers zu erwägen, denn in ihnen sehe man eine Möglichkeit, dem Rüstungswettlauf Einhalt zu gebieten.

Atlee nahm ferner auf die Äußerungen des Führers über Sowjetrußland Bezug und erklärte, Deutschland und Rußland müssen in derselben Welt leben. Der von Hitler erwähnte Abgrund zwischen den beiden Ländern müsse daher überbrückt werden.

Nachdem Baldwin seine Erklärung unter großem Beifall der Regierungsparteien beendet hatte, teilte der stellvertretende Vorsitzende der Arbeiteropposition, Major Atlee, mit, daß seine Partei mit den Regierungsanschlägen nicht zufrieden sei; sie werde daher gegen den Ergänzungshaushalt für die Luftaufrüstung stimmen.

Atlee erklärte, auch Großbritannien müsse bereit sein, seinen vollen Beitrag zur kollektiven Sicherheit zu leisten. Diese Sicherheit müsse durch Abrüstung und nicht durch Aufrüstung erzielt werden.

Für die liberale Opposition sprach Sir Archibald Sinclair; er begrüßte die Rede und übte herbe Kritik an Deutschland und dessen Wiederaufrüstung, betonte aber, daß Deutschland Anspruch auf Gerechtigkeit und Gleichberechtigung habe.

Der konservative Lord Winterton will aus der Führer-Rede herausgehört haben, daß Deutschland die Absicht habe, eine Armee zu unterhalten, die größer sei als irgendein anderes Heer in Europa mit Ausnahme des russischen.

Der Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium, Tasson, griff Winterton heftig an, weil er noch im Herbst behauptet habe, England sei Deutschland in der Luft überlegen.

Wißt du der Erde Seligkeit gewinnen, so öffne zum Geben deine Hand, zum Nachgeben dein Gemüt, zum Vergeben dein Herz.

Das Weltecho der Führerrede.

Nach wochenlangem Rätselraten der gesamten Welt- presse hat die Rede des Führers die beispiellose Spannung gelöst und begreiflicherweise überall in der Welt ein hartes Echo gefunden.

In England fordert das Arbeiterblatt „Daily Herald“ eine sorgfältige Prüfung der Hitler-Rede. In der Frage der Abrüstung sei Hitler über die hoffnungsvollsten Voraussagen hinausgegangen; er habe eine Abrüstungskonvention skizziert, deren Abschluß als gewaltiger Erfolg der Abrüstungskonferenz begrüßt werden würde.

Die Pariser Presse kann selbstverständlich nicht umhin, unheimliche Kommentare zu schreiben. Eine vollkommene Ablehnung findet man jedoch nur in wenigen Blättern. Der halbamtliche „Petit Parisien“ nennt die Rede gleichzeitig geschickt, inhaltlich, widerspruchsvoll und gebieterisch.

Das regierungsfreundliche Blatt „Quotidien“ unterstreicht die Mäßigung der Führerrede. Das „Petit Journal“ bringt zum Ausdruck, daß Adolf Hitler eine gewisse Anzahl von Vorschlägen gemacht habe, die den Ausgangspunkt zu sachlichen Verhandlungen bilden und den laufenden diplomatischen Bemühungen einen Richtungs- punkt geben könnten.

Die polnische Presse unterstreicht ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit die starke Friedensbereitschaft Deutschlands. In der halbamtlichen „Gazeta Polska“ wird die Rede ein bedeutendes inhaltreiches Dokument genannt. Der regierungsfreundliche „Kurjer Poranny“ erklärt, der Kanzler habe mit seinen dreizehn Thesen eine konstruktive Grundlage zur praktischen Verständigung für den Frieden Europas gelegt.

Die belgischen Blätter verzeichnen mit großer Genehmigung, daß Deutschland den Locarno-Pakt, der das wesentlichste Element der belgischen Außenpolitik ist, aufrecht- erhalte. Die New-Yorker Presse brachte noch keine Kommentare infolge des späten Eintreffens der Rede, berichten aber, daß der Eindruck in den europäischen Hauptstädten vorwiegend günstig gewesen sei.

Die deutschgefunnte Bevölkerung Österreichs hat die Führerrede mit großer Begeisterung am Rundfunk aufgenommen.

Demgegenüber sind natürlich die Kommentare der amtlich zensurierten Presse gehässig. Das „Wiener Journal“ meint, das österreichische Volk lehne geschlossen die Anschuldigung des Deutschen Reichskanzlers gegen das gegenwärtige Regime in Österreich ab.

Die Antwort der Gegenseite.

Rüstungsdebatte im englischen Parlament — Frankreich wartet Lavals Rückkehr aus Genf ab.

Nach den Kommentaren der gesamten Welt- presse zur Reichstagsrede des Führers kommt jetzt als erste amtliche Antwort die Haltung der englischen Regierung. Entgegen der ersten Dispositionen wurde am Dienstagabend kein Kabinettsrat abgehalten.

Bei der Stellungnahme der Pariser politi- schen Kreise muß berücksichtigt werden, daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik, Laval, noch in Genf weilt und damit eine abschließende Antwort von französischer Seite auf die Erklärungen des Führers noch nicht gegeben werden könne.

Tegehheit, weil man fühlt, daß die Rede eine un- umwundene und klare Antwort verlangt und weil man in ihr eine nicht zu leugnende Aufforderung sehen will, die internationale Aussprache endlich auf eine sachliche Grund- lage zu stellen.

Eine neue Friedenskonferenz?

Genfer Delegationskreise zur Führerrede.

In den Genfer internationalen Kreisen wird an- erkannt, daß sie ein bemerkenswertes Programm enthält, und wenigstens in neutralen Kreisen wird die Meinung ausgesprochen, daß sie die Tür etwas weiter öffnet.

In den Genfer Kreisen, die ehrlich nach einer prak- tischen Lösung suchen, wird die Revisionsfrage als das Kernproblem der in der Führerrede angeregten Trennung der Völkerbunds- saktung von den Friedensverträgen betrachtet.

Man ist der Meinung, daß diese Trennung schon formal große Schwierigkeiten bereiten und vielleicht die Ein- berufung einer neuen Friedenskonferenz erforderlich machen würde.



Die Verkündung von Deutschlands Friedensprogramm.



Nach der großen Friedensrede Adolfs Hitlers.

Nach den Schlussworten des Ministerpräsidenten Göring, der erklärte, daß der Reichstag einstimmig dem Friedensprogramm des Führers zugestimmt habe, erhoben sich die 600 Volksver- treter und die übrigen Anwesenden, um das Horst-Wessel-Lied

und das Deutschlandlied anzustimmen. — Auf der Regierungsbank (von rechts): der Führer, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsaußenminister v. Neurath und Reichsinnenminister Dr. Frick.



Überall hörten die Menschen die Friedensworte des Führers. Ein Bild von der Lautsprecherübertragung der Führerrede in der Reichshauptstadt. Zu vielen Tausenden hatten sich die Menschen auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude einge- funden, um die Worte des Führers zu hören und, wenn mög- lich, ihn noch im Vorbeifahren sehen zu können.

